



**Judas Der Ertz-Schelm/ Für ehrliche Leuth/ Oder:
Eigentlicher Entwurff/ vnd Lebens-Beschreibung deß
Iscariotischen Bo[e]ßwicht**

Worinnen vnderschiedliche Discurs, sittliche Lehrs-Puncten/ Gedicht/ vnd
Geschicht/ auch sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten. Welche nit
allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen ...

Abraham <a Sancta Clara>

Saltzburg, M.DC.LXXXII

Judas, der lose Gesell/ will erst auf die letzt gut thun/ ist aber zu spat
kommen.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56464](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56464)

Judas, der lose Gefell / will erst auf die letzte
gut thun / ist aber zu spat kommen.



In vic.

Es verdamnten Iscarioths Gewissenslose
Unthat hat sich an einem Mittwoch zuge-
tragen / daher Christus der gebenedeyte Hey-
land seiner geliebten Braut der H. Catharina
von Bononien / einer Closter Jungfrauen aus
dem Orden der H. Clara, geoffentart / das ihme alle Mitt-
wochen sehr schwer gefallen / weil er gewußt und vorge-
sehen / das am selbigen Tag Judas Iscarioth, den er vor ei-
nem Apostel und Lehrer der Welt auserwählt / ihn denen
Juden als seinen abgefagten und ärgsten Feinden / nur
um 30. Silberling verkauffen / und darauf verrathen
würde : Durch welche Unthat er ihme selbst einen er-
bärmlichen Tod / der ganzen Stadt Jerusalem ihre Zer-
störung / und endlichen dem gesanten Judenvolck den
äussersten Untergang verursachet. Nachdem nun die-
ser Abfaum aller Bosheit wahrgenommen / das solches
unschuldigste Lamm Gottes von denen blutgierigen
Rabbinern durch seine Verrätheren zum hart. u. Tod ver-
urtheilt worden / also hat ihn der stets nagende Gewis-
sens Wurm dahin vermög / das er öffentlich bekennet / er
habe unrecht gehandelt / bekennet / es seye dieser JEsus
gang unschuldig / ja so gar dasjenige Geld / welches er
durch die geiste Verrätheren erworben / dem vornem-
sten Hohen Priester zum Füßen geworffen / und dannoch
durch alle diese erzeigte Buszeichen / und öffentliche Reu
ist er zum Teufel gefahren. Wodurch alle Sünder auf
das möglichste gewarnet werden / das sie nach dem Exem-
pel Judæ ihre Bus und Bekehrung nit auf die letzte spa-
ren/

ren / zumalen gemeiniglich der Tod ein genaues Copen
des vollbrachten Lebens / und aus 10000. nit einer gut
fürbt / der da übel gelebt.

Die Gnad hab ich nit gehabt / und nie gehabt / wie
der H. Paulus dieser Welt-Apostel / wol aber das Wider-
spiel / massen er gar in den dritten Himmel verzuckt wor-
den / ich aber auf eine kleine Zeit hin gar in die Höll hinun-
ter geführt worden / mein Führer war weit anderst / als
der Führer des Israelitischen Volcks Moyses / dann die-
ser truge Hörner von Strahlen / der Meinige aber Hör-
ner von einer Bockskron / das beste war / das mir durch
sondere Hülf und Gnad des Allerhöchsten dieser Satani-
sche Geist nit schaden konte / sondern er muste mir nur zei-
gen / wie die Höll / dieser Abgrund der Verdammten/be-
schaffen / und wer die mehriste alldorten zu finden. Wie
ich nun dahin kommen / da ist mir ein ganzer Hauffen
Teuffeln ins Gewehr gestanden / dann es glaubten die-
se schwarze Bestien / das ich auch bereits ein Inwohner
bey ihnen werde seyn / aber Gottes Barmherzigkeit
schaute nit an die Zahl meiner Sünden / sondern die Grös-
se seiner Gürtigkeit / und hat mich nur an das Ort der Ver-
dammten lassen führen / damit ich denen unbehutsamen
Adamskindern auf der Welt könne andeuten / welche doch
die mehriste in der Höllen brennen / da hätt ich Jahr und
Tag zu erzehlen / wann ich wolt umständig alle die Ker-
cker und feurige Gefängnissen beschreiben. Eins ware /
ob welchem ich mich höchstens verwundert / dann verkreu-
tigen dazumal ist mir verbotten gewest. Eins ware / da-
rüber mir die Haar gen Berg gestanden / und ich an allen
Gliedern gezittert : Es wurde mir ein ganz glüende Keu-
chen gezeigt / deren Grösse / deren Länge / deren Breite /

deren Tiefe fast unbeschreiblich / wann ich andere Ort zu vor nicht hätte gesehen / da wäre ich der Meynung gewesen / die ganze Welt losire in diesem erschrecklichen Ort. So bald wir zu der grossen Thür dieses Orts gelangt / und die Feuerflammen zu dem Schlüsseloch heraus geschlagen / da sagte mir der Teufel / daß in diesem größten und allerweitesten Kercker lauter vornehme Leut seynd. O Gott / gedachte ich bey mir / wie froh bin ich / daß ich unter König / Fürsten und grosse Herren nit gehöre / dann ich glaube / daß lauter Diocletiani, Maximiniani, Juliani, Trajani, Valeriani, Valentiniani &c. und dergleichen grosse Häubter darinnen wären. Bevor der Teufel den Schlüssel angesteckt / hat er mit einer ungeheuren Stimmt angefangen zu schreyen / guten Morgen / guten Morgen ihr vornehme Herren ! solches machte mir / wie billich / seltsame Gedancken / meistens darum / weil ich sahe und hörte / daß dieser Teufel so complementos, und ist mir eingefallen / als wäre solcher ein zeitlang zu Hof gewesen / weilen er so cortes und höfflich / entgegen hat es mich anbey wunderlich gedunckt / daß man auch in der Höll einen Respect trage. Wie besagter Geist die Thür eröffnet / o wehe ! da sahe ich ein Zahl / die nit zu zehlen / der Verdammten in Mitte der aufsteigenden Flammen.

Guten Morgen / guten Morgen ihr Vornehme / sagte mehrmalen der Sathan ; Verfluchter Morgen / wiederholten diese elende Creaturen / vermaledenter Morgen / verdammter Morgen / unglückseliger Morgen. O Morgen / Morgen ! du hast uns in diesen Abgrund gestürzt / weist du nun / redet mich diese höllische Farben an / welche diese unzählbare Anzahl der ewig verlohrenen Seelen ? Es seynd diejenige / die von Tag zu Tag / von Mo.
Mo.

Monat zu Monat / von Jahr zu Jahr / von einer Zeit zu
der andern ihr Bus auffchieben / und allzeit das Vorneh-
men haben / morgen sich zu bessern / morgen beichten /
morgen sich zu bekehren / nach dem Exempel des Iudæ
Iscarioths. O GOTT / nach solchen bin ich augenblick-
lich wieder in der Welt gewesen / so bleich aber in dem An-
gesicht / wie jenes Tischuch / welches dem Peter lauter
Schlangen und Nattern aufgesetzt / so zitternd an dem
Leib / wie der König Balthasar, da ihme die Schrift an
der Wand den Garaus angedeutet. Kaum daß ich mich
ein wenig erholt / da reichte mir ein Engel ein Schreiben
in die Hand / die Überschrift dieses Schreibens lautete
also:

Denen gesanten / wolunachtsamen / und Eben-
bedürfftigen Adamskindern N. N. als unsern
ungetreuen Vasallen in der Weltz.

Cito

Cito

Citissime

Erdboden.

Ich eröffnete mit grossen Verlangen den Brief / zu
wissen den Inhalt / massen er mit dem wiederholten Ci-
to bezeichnet war / da fande ich aber nichts darinnen / als
diese Wort aus dem Ecclesiastico am 5. Capitel 8. V.

OMensch.

Belehre dich zum HERRN ohne einigen Verzug / und ver-
weil es nicht aus einem Tag zu dem andern / dann sein
Zorn wird plötzlich kommen / und wird dich in Zeit des
Rachs verderben. Datum im Himmelreich.

Ex Consistorio Divino.

Jff 2

Das

Das hat mich alsobald veranlasset/das ich ohne einige
 + Verweilung angefangen zu schreyen/Buß/Buß/Buß!
 cito, cito, citissime, thut Buß ohne einigen Verzug/
 thut Buß ohne einigen Verschub / thut Buß / Buß / cito,
 cito, citissime, dann das Verweilen bringt fast allemal
 das ewige Heulen.

O Gott! O Gott! ich höre ein Antwort/die mir gar
 nit gefallen thut. Es sagt mir jemand / er seye noch jung/
 die Jugend muß vertoben/man könne so gar solches wahr-
 nehmen an einem heurigen Weinmost / wann man ihme
 nit Luft läset / so geschicht gar oft / das er auch den Fass-
 boden aussprengt / da er aber ein alter Wein wird / da ist
 er um ein gutes dässiger und frömmer: also wolle er auch
 seine junge Fahr in Freuden verzehren / wann er aber ein-
 mal weisse Haar bekommt / da will er auch einen weissen
 und unschuldigen Wandel führen. O armseligter Mensch!
 wie kanst du wissen/das du so lang leben werdest? Hat dir
 etwan der Allmächtige Gott durch den Erh. Engel Ga-
 briel ein Staffetta überschickt / und dich schriftlich versi-
 chert / das du 70. Jahr erreichen werdest? Mein zeig mir
 doch ein vidimirte Abschrift hiervon / nachmals will ich
 es glauben / unterdessen ist bey dir / wie bey mir / will nit
 sagen von 70. Jahren / so gar ein Viertelstund des Lebens
 nit gewis/wie kanst du dann dich auf etwas ungewis stei-
 fen und verlassen?

Ein sonsten über allemassen guter und vortreffli-
 cher Schütz / dazumalen aber Mittellos/begehrte von sei-
 nem Bekandten ein Geld zu leihen / darvor wolte er ihme
 ein gute Bärnhaut spendiren/welches ihme der gute Freund
 gar nit abgeschlagen / sondern ohne Verzug das verlang-
 te Geld eingehändiget / fragte aber anbey / wo dann die
 Bärn

Bärnhaut seye? Ich/gab er zur Antwort/ gehe jezt gleich in den nechsten Wald hinaus/ und den ersten Bärn/ so ich werde antreffen/ schieß ich nieder. Bruder wilt den Gespäß sehen? so gehe mit mir/ welches er gar nit gewei- gert/ indeme sie nun ein ziemliche Zeit harte Berg und Büchel/ dicke Gehölz und Hecken durchstiegen/ da erbli- cken sie einen Bärn einer ungeheuren Grösse/ wesenthals- ben der gute Schütz die Gelegenheit nit wolte versäumen/ sondern gar genau angetragen/ und statlich losgebrannt/ aber übel getroffen/ der Cammerad ware dazumal schon auf einem Baum/ und wolte von dannen ganz sicher sol- cher Bärn-Jagt zuschauen. Das ohne dem wilde Thier wurde durch den Schuß ganz ergrimmt/ daher mit gros- ser furi dem unglückseligen Schützen zugeloffen/ welcher aber in solcher höchsten Noth sich des bekandten Vortheils bedienet/ sich alsobald zur Erden niedergeworffen/ den Athem nach Möglichkeit an sich gezogen/ und einen frey- willigen Todten abgegeben: Der Bär nit ohne sonderen Grümmen beschnecht den Gesellen über und über/ und meistens um den Kopfferum/ nachdem er aber kein Le- ben vermerckt/ zumalen dergleichen Thier den Todten nit schaden/ ist er wieder ohne Verletzung darvon gangen/ und sich in die weitere Wildnuß begeben/ damit er von fernerm Unglück sich versichere. Nach solcher ausgestandener auß- serster Gefahr/ erhebt sich der halb-todte Tropf wieder in die Höhe/ und erholt die vor Furcht fast entgangene Le- bensgeister/ der auf dem Baum salvirte Compagno macht sich auch herunter/ fragt aber Schimpfweis den Schützen/ als seinen Cameraden/ was ihme doch der Bär ins Ohr gesagt? dann er gar aufmercksam dem saubern Bärenantz habe zugeschauet. Mir/ antwortet solcher/ hat

hat er ganz still in die Ohren gesagt / ich solle hinfüran kein Bärenhaut mehr versprechen / die ich noch nit gewis habe.

Einem jeden / der die Befehung von einem Morgen in den andern verschiebt / sage ich nit allein in die Ohren / sondern ich rede ihme gar zum Herzen / er solle doch / um Gottes willen / mit einer solchen Zeit nit disponiren / welche gar nit in seinem Gewalt ist / massen die jehzt kommende Viertelstund / da ich solches schreibe / mir nit zugehörig / und kan seyn / das ehe und bevor solche verfließt / mir zuvor Gott den Lebensfaden abschneidet. Wie kanst du dir dann so viel Jahr versprechen? viel hundert tausend und tausend / die da gesagt haben / morgen will ich das und das thun / seynd des gähen Todes gestorben / oder sonst unvorhoffter unkommen / und also den morgigen Tag nit erreicht. Warum pflegt man ins gemein zu reden / morgen wanns Gott will / will ich dich heimsuchen / morgen wanns Gott will / so wirst du mich um halb drey Nachmitag da und da finden / morgen wanns Gott will / so machen wir beede / und nehmen den Hans Michael auch mit / ein Frühstück beym blauen Rühhorn &c. Warum sehest du allemal hinzu: Wann Gott will? Darum / darum / gibst du mir zur Antwort / weilen bey Gott stehet der morgige Tag / und nit bey mir / wann nun dann der morgige Tag nit in deinem Gewalt / wie bist du dann so alber und thorecht / wie so lect und vermesssen / das du mit einer Sach disponirest / so in eines andern Händen stehet. Es seynd alhier zu Wien von 20. Jahren her / über die 200000. Personen gestorben / (Pest und Krieg seynd harte Schauer und Rissel) viel tausend und tausend aus diesen haben dennoch müssen den Rebraus tanzen!

tanzen / viel aus ihnen des gähnen Todes gestorben / da hört man öftters : **J**esus! **J**esus! der ist gestorben / die ist gestorben / wer hätte vermeynt? wer hätte ihm eingebildet? wir seynd erst vor wenig Tagen überaus lustig gewesen bey dem Versprechen des Herrn Nasinger mit der Schmeckerischen Sabindel / der Mensch hat hergesehen / hat ausgesehen / als hätte ihm die Göttin Flora ein Rosenbüschel ins Gesicht gehefftet. Diese soll gestorben seyn? diese? das ist ja nit möglich? hab ich doch sie erst vorgestert bey dem Kirschner angetroffen / wie sie einen Beltz um 60. Thaler gekaufft hat / Beltz hin / Beltz her / der Tod hat ihr gleichwol die Läuse in den Beltz gesetzt. Je! je! hat sie doch kaum 26. Jahr gehabt / hat sie doch ein frisch paar Augen gehabt / wie die Agsteinerne Knöpf unsers Herrn Frühmessers in seiner Fevertags. Kutten / um Gottes willen / so ist sie gestorben? wer hätte einmal ihm das eingebildet? dergleichen unversehene / unversehene Todesfäll seynd allenthalben / und zu allen Zeiten / du bist nit einen augenblick sicher; Nach dem Buch Genesis, folgt bald das Buch Exodi, kaum daß du das Leben empfangen / bist du schon in der Gefahr / daß dir nit gleich der Todt das la mi fa re singet. Die jehige Weibertracht hat tausend Modi, und was dem Meister Bokio bey der Nacht träumet / dasselbige Concept führt er des andern Tags mit der Scheer aus. Aber doch mehrer Modi hat der unsichere und sichere Tod. Einem beugt der Teufel bey nächtlicher weill den Hals / das ist vor etlichen Jahren in Steyermarkt geschehen. Einer erstickt bey der Nacht / das ist vor etlichen Jahren zu Prag im Königreich Böhheim geschehen / allwo der Bräutigam samt der Braut an ihrem Ehrentag todt in der Cammer gefunden worden. Einer fällt in einen

nen Bronnen/ und ersäufft/ das ist nit weit von Wien
 geschehen. Einer erstickt an einer Speiß/ das ist unlängst
 in Schlesien geschehen. Einer läutet zu dem Wetter/ und
 durch foppen und Gespäß leget er ihm den Strick um den
 Hals/ und wird ohne seinen Willen erdroffelt/ das ist vor
 etlich Jahren in der Pfalz geschehen. Einer schießt auf
 die Scheiben/ und schlägt ihm das ersprungne Schloß
 die Gurgel ab/ das ist vor wenig Jahren in Ober-Dester-
 reich geschehen. Einer zur Fastnachtzeit in Narrenklei-
 dern will über den Tisch springen/ der Tisch aber/ weil
 er Nagellos/ prellt zurück/ und schlägt ihn augenblick-
 lich todt/ das ist nit weit von Wien geschehen. Einer
 will das Liecht busen/ und ist ihm zugleich das Leben
 ausgeloschen/ das ist unlängst in Desterreich geschehen.
 Einer gehet vor einem Haus vorbey/ und schlägt ihn ein
 Dachziegel zu todt/ das ist vor 4. Jahren in der Vorstadt
 zu Wien geschehen 2c. Tausend und tausend/ und aber
 tausend Modi hat der Tod. Einer verbrennt/ wie die
 Inwohner zu Sodoma. Einer wird von einem wilden
 Thier zerrissen/ wie der Prophet Jadon. Einer wird
 von seinem eignen Diener umgebracht/ wie der König
 Joas. Einer wird von seinen eignen Kindern ermordet/
 wie der Senacherib. Einer bekommt den Rest durch
 sein vermeynte Liebste/ wie der Holofernes. Einer er-
 saufft im Wasser/ wie Pharao. Einer wird von der Er-
 den verschluckt/ wie Core, Datan, und Abiron. Einer
 wird von giftigen Schlangen zu todt gebissen/ wie gar
 viel aus dem Volck Israel. Einer geht ins Bett/ und ste-
 het nit mehr auf. Einer gehet aus/ und kommt nit mehr
 heim. Einer sitzet zur Tafel/ und erlebet nit das Con-
 fect. Einer legt einen Schuh an/ und kan nit mehr den

ändern. Einer läst ihm einschenken / und kan nit mehr austrincken. Unzahlbare viel Modi hat der Tod / dich zu stürzen / unzahlbare Mittel hat der Tod / dich aus dem Weeg zu rauben / und dieses alle Tag / alle Stund / alle Augenblick / wie kans dann möglich seyn / das du dein Lebens-Besserung / dein Seelen-Heyl auf solche Zeit schiebest / die so ungewiß / wer weiß es / massen es schon viel hundert tausendmal geschehen / ob dich Gott nit heut noch / diese Stund noch / diese Viertelstund noch zu Gericht citirt / und nachmals dich ewig ; erwäg es wol / ewig verdamme.

Der Evangelist Lucas registriert von einem reichen Herrn / das der selbige bey sehr grossen Mitteln seye gewesen / Kisten und Kasten war bey dem Fantasten alles voll / Trand hat der Habernarr im Überflus / ja wie er einmal in einem Sommer einen gar grossen Schnitt gehabt / da machte er ihme bey der Nacht unterschiedliche Grillen / unter andern redete er sich selbst also an : Was muß ich boß element anfangen ? hab ich doch kein Ort mehr / wo ich meine Früchten kan legen / balsta ! jetzt fällt es mir grad recht ein / meine Scheuren will ich lassen abbrechen / und grösser und weiter bauen / das völlige Trand dahin versammeln / und will nach gehends / wann ich einen so stattlichen Vorrath habe / mir gute Täg anthun / dem Maul nichts abschlagen / hipsch allegro seyn / müste ich wol ein Pappländer seyn / wann ich mir nit etwas guts wolte verdammen / ich bin jetzt auf viel Jahr / truch einem in der gantzen Gegend herum ! verproviantirt ic. was geschieht ? es kommt ein Staffetta von Gott / die lautet auf ihn / die Überschrift ware diese / stulte hac nocte &c. citò. der Narr ist in derselben Nacht / da er ihme alles die.

ses vorgenommen / an einem Catharr erstickt / der seine Scheuren hat wollen weiter machen / dem ist der Hals zu eng worden / der reiche Himmel hat vermeynt / er werde noch viel Jahr leben. O Narr! und grösser als vier Klafter lang? indem du dir ein langes Leben versprochen / da du doch keine Viertelstund versichert bist vor dem Tod / die ganze Zeit / so dir zugehörig / bestehet in dem einzigen jetzt / das hernacher ist dir ganz ungewis / und stehet solches pur in den Händen Gottes.

Es ist wahr / es scheint fast nichts / das Gott dem Herrn angenehmer seye / als die Bus. Der H. Ambrosius vermeynet gänzlich / das derentwegen Christus der Herr habe wollen geböhren werden / aus dem Stammen und Haus David / weil der David ein Büsser gewesen. Der allererste / deme Gottes Sohn das Paradies / den Himmel / und die Seeligkeit versprochen / ist ein Büsser gewesen / benantlichen der rechte Schächer Dismas. Die allererste / so der gebenedeyte Erlöser nach seiner glorreichen Urständ erschienen / ist ein Büsserin gewesen / nemlichen Magdalena. Der allererste Römische Pabst / den er als ein sichtbares Haupt seiner Kirchen vorgestellt / ist ein Büsser gewesen / benantlichen Petrus. Man weiß gar wol / das alles in dem alten Testament ein Figur und Vorbildung gewesen des Neuen / dort wie die Rebecca dem Jacob befohlen / er solle 2. Böcklein holen / die wolle sie dem Iaac, als seinem lieben Vatter / gar gut kochen und zurichten. Die Rebecca hat bedeutet die Bus / als welche das Bockfleisch der Sünden also gut zurichtet / das Gott ein sonderes Wolgefallen daran hat. Gewis ist es / das ein Lämbl / so dem Wolff abgejagt worden / weit mürber / als ein anders / so die Zähn dieses Schafes dieß

Diebs nit erfahren: Also auch ein Seel/ welche durch die Buß dem höllischen Wolffen wieder aus dem Rachen gezogen worden/ Gott und seinen Engeln über alles und alles angenehm.

Dem Manasse hat geholffen die Buß/ das ist wahr/ dem Achab hat geholffen die Buß/ das ist wahr/ denen Ninivitem hat geholffen die Buß/ das ist wahr/ dem Zachao hat geholffen die Buß/ das ist wahr/ dem Samaritan hat geholffen die Buß/ das ist wahr/ dem verlorren Sohn hat geholffen die Buß/ das ist wahr ic. dem allergrößten Sünder in der Welt hilfft die Buß/ das ist auch wahr/ dann solches hat Gott/ als die ewige Wahrheit versprochen/ aber wann wilst du Buß thun? Morgen/ sagst du/ das hat dir Gott nit versprochen/ den morgigen Tag hat dir der Allmächtige nit versprochen. Welcher Prophet Esaias, oder Jeremias? Abdias, oder Sophonias? Zacharias, oder Malachias? welcher hat dir angedeutet/ daß du noch so und so lang werdest leben? keiner aus allen hat dich vergewist einer einigen Viertelstund/ und du/ O Thorheit! und du/ O Verblendung! und du/ O Vermessenheit! steiffest und gründest das ewige Heyl deiner Seelen auf etwas so ungewiß.

O Pater, ich hab in dem Leben des H. Antonii Paduani gelesen/ der mein sonderlicher H. Patron, daß ein großer Sünder durch seine Apostolische Predigen also bewegt worden/ daß er alle seine grosse Lasterthaten auf ein Papier geschriben/ und sie dem H. Mann beichten wolten/ als er aber in den Beichtstul kommen/ da stossen die Regenwolke Scuffzer dergestalten aus seinem Herzen/ daß er nit ein Wort konte reden/ wessenthalben der H. Antonius seine geschriebene Beicht begehrt/ und wie er

solche in die Hand empfangen / da hat er wahrgenommen / daß alle Zeilen / Schrift / und Buchstaben verschwunden / und nichts als das schneeweisse Papier zu sehen war / welches dann ein unfehlbares Zeichen / daß ihm durch Kreuz und Leid / und Buß alle seine Sünden verziehen worden. Ist also die Buß ein Schwamm / der alle Sünden auslöscht / und ein solche Buß kan ich heut oder morgen auch noch würcken. Distinguo Distinguo.

O Pater, ich verstehe dieses lateinische Wort nit / aber zu Loreto in Italia hat man mir erzehlt / und ist solches ganz glaubwürdig daselbst / mit vielen Zeugnissen protocollirt / wie daß ein Jüngling gewesen / welcher sich in aller Unzucht und erdencklichen Wollüsten auf Schweinart herum gewalhet / so gar sich dem bösen Feind selbst ergeben und verschrieben / damit er durch seine Hülff eines gewissen Weibsbilds / in welchen Schleppsack er sich vergafft / möchte theilhaftig werden / nach vielen und langen dergleichen Schandthaten / ist er nacher Loreto gereist / da selbst ein vollkommene Beicht abgelegt / und als er etlichmal nit ohne Zäher folgende kurze Versicul in dem H. Haus wiederholet / Monstra te esse matrem / zeige dich doch ein Mutter ic. da ist ihm in Gegenwart vieler Leut / der Zettel / worinn er sich dem Satan verschrieben / in die Hand geflogen. Woraus sattfam abzunehmen / daß ihm all sein Sünden Last verziehen worden. Ist demnach die Buß ein Schlüssel / welcher den so starck versperrten Himmel wieder eröffnet. Ein solche vollkommene Beicht / wann ich schon nit nacher Loreto reise / kan ich auch heut oder morgen dahier verrichten. Distinguo, distinguo.

O Pater, heist das distinguo, es stinckt? soll ich dann hierinnfalls etwas unwahres erzehlt haben / dann zu einem

Tursell. lib
3. 6. 33.

nem solchen pflegt man insgemein zu sagen / es ist l. v. erstuncken und erlogen. Ich weiß noch ein anders / was ich auf ein Zeit in einer Predig / deren ich mich sonst so gar nit viel achte / gehört und vernommen habe / wie das einer An. 1341. zu Didymoth sein Ehefrau eines Ehebruchs und Untreu beschuldiget / und deine ware auch in der Sach nit anderst / die Gewisheit aber einzunehmen / ob sie solche Unthat begangen / oder ob sie unschuldig seye / beehrte er von ihr / sie solle ein glühendes Eisen mit bloßen Händen angreifen / dann dazumalen ware der gemeine Gebrauch mit dergleichen Prob unter die Wahrheit zu kommen.

Jetzt würde sich manche breunen; die gute Frau zweifels ohne wegen des nagenden Gewissen weigerte solche Feuer.

Bzovius
num. 19.
in ann.

Prob / ist aber in der Stille zu dem Bischoff desselbigen Orts gegangen / ihme mit sonderer Reu und festem Vorsatz / sich zu bessern / die Sünd gebeicht / nach welcher er ihr ernstlich gerathen / sie soll anjeko unerschrocken dasjenige vollziehen / was ihr Ehemann zuvor ihr auferlegt / dem sie auch in allem nachkommen / und das ihr mit einer Zangen dargereichte ganz glühende Eisen ohne die allermindste Verletzung angerühret. Woraus nun Sonnenklar zu schliessen / das eine rechte Beicht und Bus allen Sünden den Rest gebe / wie David dem Goliath, und ein solche Bus kan ich heut oder morgen ebnermassen thun. Distinguo, distingo, distingo.

Heut oder morgen / eins aus diesen ist gewis / das andere ist nit gewis / eins aus diesen ist sicher / das andere unsicher / eins aus diesen rathet dir Gott / das andere rathet dir der böse Feind / heut thue Bus / heut bekehre dich / heut fall deinem Jesu zu Füßen / das Morgen gehört dir nit zu / das Morgen ist nur ein vielleicht / es ist gar ungewis /

wiß / ob du morgen noch lebest / wann du unterdessen sol-
 fest unverbhoffter sterben / und zum Teuffel fahren / wer
 wird dich mehr erlösen ? wann ich jetzt sollte mit dem Heil.
 Patritio die Höll eröffnen / und die Verdammte allda be-
 fragen / warum sie in den ewigen Kercker seynd gestossen
 worden ? O was unzählbare Anzahl derselbigen würde
 mir die Antwort geben / wir haben uns kräftig vorge-
 nommen einmal zum Creutz zu kriechen / niemand ist aus
 uns / der nit des Vorhabens gewest / vor dem Tod noch
 ein vollkommene und rechtschaffene Beicht zu verrichten /
 seynd aber von dem unversehenem Tod überreitet worden /
 und haben die Zeit / auf welche wir unser Busz verschoben /
 leider nit erlebt.

Bei dem Evangelisten Lucas wird das schändliche
 Leben des verlohrenen Sohns gar schön beschrieben. Wie
 das nemlich derselbe seinen Vatter immerzu überlossen /
 und von ihm die Erbportion verlangt / welche er auch
 endlich erhalten / und damit frey und frisch / frisch und
 frey in die Länder verreist / worinnen er so sauber gewirth-
 schafftet / das er aus Noth gar muste einen Säbhirten
 abgeben / deme zuvor die Rebhünl widerstunden / wünsch-
 te hernach ein Schüssel Habermus / aber der Haber- und
 Sau-Narr muste mit der Schweintafel vorlieb nehmen /
 bis ihm zuletzt die Augen aufgangen / und wieder nach
 Haus getrachtet ; sobald er dem Vatter einen Fußfall ge-
 than / der Vatter aber wahrgenommen / das er zerfetzt /
 zerlumpt / zerrissen / und einen Rock wie ein Fischer-Netz
 am Leib trage / da hat er befohlen / cito proferte stolam
 primam, man soll alsbald ein neues Kleid herbey brin-
 gen / cito, cito, gehts / lauffts / säumet euch nit / hurtig /
 geschwind / huy / cito, cito, sendt noch nit da ? cito, ci-
 to

Luc. 15.

to &c. Mein lieber Vatter / ich bitt um Vergebung / daß ich ein paar Wort darff reden: Warum thust du nit diesem Landschlingel zuvor ein gute Predig halten? warum gibst ihm nit einen guten Filtz / der ohne das einen Hut vonnöthen hat? warum liest ihm nit die Planeten / absonderlich den Planeten Venus? warum gibst ihm nit ein guts Capitel / an statt des Caputs? Ein anderer Vatter hätte ein solches Bürschel mit einem guten knoperten hölzernen Salve complementirt / hätte ihn lassen ein halbes Jahr in solchen Nattern und Lumpen den Lumpen hund herum gehen / zu einer Straff und Witzigung / oder hätte ihn gar in Krautgarten gestellt vor ein Scheuch / damit die Vögel zu erschrecken. Aber da hats geheissen / cito, cito, nur geschwind neue Kleider her / cito, cito, nur geschwind einen güldenen Ring her / cito, cito, nur geschwind ein Mahlzeit her &c. und zwar der Ursachen halber / der Vatter gedachte ihme also / er ist doch mein Kind / ich muß ihme doch helfen / die Jugend ist unbedachtsam / verlassen kan ich ihn nit / und weil ich ihm doch zu helfen begehrt / so will ich es geschwind thun / dann ich bin schon bey ziemlichen Jahren / ich möchte unversehens dahin sterben / da wär es mit dem armen Narren aus / der ander sein Bruder gebe ihm nit ein Nadel groß / cito, cito, lieber jetzt / weil es noch Zeit / cito, cito, lieber geschwind / so bin ich nachmals versichert.

Cito, cito, verweil dich nit O Sünder! zu bekehren / wann du dich mit Gott wilt versöhnen / wann du zum Creutz wilt kriechen / wann du deinen Sündenlast wilt ablegen / cito, cito, thue solches geschwind / schieb es nit ein Stund auf / viel weniger etliche Jahr / es möchte seyn / daß dich der Tod thät übereilen / wer würde nachmals den
etw.

ewigen Verlust deiner Seelen ersetzen/ es möchte seyn/ daß nach einer Stund dir Gott seine Gnad thät entziehen/ dich nachmals nit mehr erleuchten/ dann du bist nit sicher/ ob nit dieser Beruf/ den du anjcho hast/ der allerletzte seye/ und wann du solchen abschlagest/ so dann werde dich Gott gänzlich verlassen/ dein Gemüth völlig verstocken wie dem Pharaoni, cito, cito, jetzt fange an/ weil dir Gott noch die Hand reicht/ cito, cito, jetzt fall ihme zu Füßen/ weilen dir noch seine offne Wunden die Verzeihung versprechen/ cito, cito, jetzt greiff noch in seinen Gnadenkasten/ weil er noch offen stehet/ vielleicht morgen/ O schlimmes morgen! ist dieser schon verpahrt/ und alsdann ist es mit deinem Heyl verlohren/ verlohren/ verlohren.

In dem Leben des grossen Dieners Gottes Joannis Baptista Vitellio wird unter andern auch gemeldt von einem weltlichen Priester/ welcher durch Göttlichen Beruf sich entschlossen in den strengen Capuciner Orden zu treten/ daselbsten seine Sünden abzubüssen/ wie er dann auch bereits von denen Oberern besagter Religion aufgenommen worden/ als dieser sich noch wolte beurlauben bey dem Gottseligen Vitellio, und nachgehends in das bestimmte Convent zu begeben/ da hat ihme der hocherleuchte Mann gerathen/ er soll gleich jetzt den geraden Weeg ohne einigen Verzug in das Kloster gehen/ dann es möchte seyn/ daß diß die letzte Viertelstund wäre/ in dero ihn Gott erleuchtet. Ja/ ja Pater, war die Antwort/ gleich/ gleich/ ich will nur um meinen Hut nacher Haus lauffen/ ist nit vonnöthen/ sagt hinwieder der heiligmässige Mann/ laß Hut Hut seyn/ und folge meinem Rath/ du must die Gnad Gottes/ die du anjcho hast/ nit missbrau-

In Vita lib.
16. 18.

brauchen zc. Dieser folgt dem heilsamen Rath nit / sondern gehet nach Haus / um den Hut / unterwegs aber begegnet ihme seiner Bekandten einer / mit welchem er einen langen Discurs geführt / und sein heiliges Vorhaben entdeckt / deme aber der andere mit vielen Ursachen solches widerrathen / das also er in etwas angefangen in dem Geist zu erkalten / endlichen gar alles dergestalten erloschen / das er nachmals eine gewissenlosen Wandel geführt / einem andern sein Weib entführt / und von dessen Befreundten unversehner überfallen / und elend ermordet worden.

Cito, cito, convertere ad Dominum Deum tuum &c. heut noch / jetzt noch falle deinem Jesu zu Füßen mit Magdalena, schlag an deine Brust mit dem offnen Sünder / steige eilends herab / und versöhne dich bey Christo mit dem Zachæo. So bald der Herr den Petrum nach begangner Sünd und falschen Schwur hat angeschauet / da hat Petrus alsobalden zu der Buß griffen / alsobalden die Augen in die Schweim geführt / nit auf morgen oder übermorgen aufgeschoben: Wann dich Gott anschauet mit seinen Gnaden. Augen / wann er dein Gemüth und Herz bewegt / durch starcke Erleuchtung zur Buß ermahnet / so verweill nit einen Tag / nit ein Stund / dann es könnte seyn / es möchte seyn das dich Gott in dieser Stund anschauet / und nachmals nit mehr / wann du nit willst / wann Gott will / so will hernach Gott auch nit / wann du wilt. Die breschaffte Leut bey dem Schweimteich zu Jerusalem / haben kein gewiss Zeit gewußt / wann der Engel kommt / und das Wasser bewege / daher seynd sie allzeit bereit gewesen / sonst wären sie zu kurz kommen. Also ist kein einiger Mensch sicher einen Augenblick / das nit Gott über ihn komme / und in die Ewigkeit citire / darum soll er je und allemal in Bereitschaft stehen / und die Buß nit aufschieben.

O Pater! es ist zwar das cras, cras, eine Raben-
 Stimm / aber es hat gleichwohl Raben geben / welche
 Gott dem Herrn seynd angenehm gewesen / als wie je-
 ner / der da 60. ganzer Jahr dem H. Eremiten Paulo das
 tägliche Brod zu seiner Nahrung gebracht / wann ich
 schon mit dem Raben die Muteren singe / so will ich mich
 doch im Tod Bett mutiren / in alldorten zu einer Schwa-
 nen werde. So höre ich wohl / du willst leben wie ein Cain,
 und sterben wie ein Cajetanus: da yfess ich. Du willst lebē
 wie ein Elau, und sterben wie ein Elaias: da lache ich. Du
 willst leben wie ein Archelaus, und sterben wie ein Arch-
 angelus: da schüttle ich den Kopff. Du willst leben wie
 ein Nero, und sterben wie ein Nereus: da sage ich nein
 dar zu. Du willst leben wie ein Maro, und sterben wie ein
 Marian: das kan nicht seyn. Du willst leben wie ein Am-
 non, und sterben wie ein Amon: das wird nit seyn. Du
 willst leben wie ein Pharao, und sterben wie ein Heil. Bi-
 schoff Faro: das soll nit seyn. Du willst leben wie ein Bock /
 und sterben wie ein Simon Stock: das nit / das nit / sondern
 dein Tod wird dem Leben so gleich seyn / wie des Prophe-
 ten Balaams Klepper einer Eselin.

Ein sehr wißiger Diener / dessen Herr einen Niederli-
 chen Wandel führte / und seine Bekehrung bis in den
 Tod gesinnet war aufzuschieben / wolte ihm zu verstehen
 geben / was grosse Thorheit diese sey / als solcher von sei-
 nem Herrn den Befehl bekommen / er soll ihm einen gu-
 ten Esel auf dem Vieh-Marct einkauffen / so konte er nit
 anderst als den Willen seines Herrn zu vollziehen / laufft
 aber den halben Tag auf dem Marct hin und her / bes-
 schauete ganz genau alle Lang. Ohr / es war ihm aber
 keiner recht / lehret demnach underrichter Sachen wie-
 der nach Haus / welches dem Herrn nit wenig mißfallen /
 dahero in eigener Person sich mit besagtem Diener auf
 den Marct begeben / allwo er den Überflus dieser Arca-
 dischen

dischen Ehleren angetroffen / darnum dem Diener starck
verwiesen / um weillen er aus so vielen nit einen habe aus-
gesucht / der Diener entschuldigte sich mit dem Vor-
wandt / er habe einen Esel gesucht / welcher einen so schö-
nen Schweiff habe wie ein Pfau / und weillen er derglei-
chen Sorten nit wahrgenommen / als habe er das Geld
nit wollen umsonst ausgeben : Du bist mit ein Phan-
tast mit Filogran Stroh. Arbeit an gemacht / sagt der
Herr / du Doctor Plumpius, hast du dann einmal gesehen
einen Esel mit einem Pfauen-Schweiff: Ich/ beantwor-
tet sich der Diener/ hab's nit gesehen / also mein lieber san-
berer Herr / seht der Diener hinzu / wird es auch nit seyn
können / das ein Laster: Leben dem Esel gleich / einen
Pfauen-Schweiff/ das ist/ ein schönes End nehme/ dann
noch allemal die Conclusion mit denen Præmissis überein
gestimmet / massen der grosse Heil. Lehrer Hieronymus,
deme auch die wilde Leuen den Gehorsam geleist haben /
sich bey dem Pabst Damaso verlauten lassen. Vix de cen-
tum millibus hominum, quorum mala semper fuit vita, ^{Apud Ea-}
meretur habere Indulgentiam à Deo unus. ^{sch.} Aus hundert
tausend Menschen / merck's wohl / aus hundert tausend/
so da ein übles Leben geführet / wird kaum einer eines
seeligen Todes sterben.

Nonne Mors est sicut vita? Ech: Ita.

Abimelech, ein stolzer und übermühtiger Fürst / ^{Jud. 9.}
dessen Hochmuth fast alle Menschen wolte unter seinen
Füssen haben / hat auch auf eine Zeit mit seinem Kriegs-
Heer die Stadt Thebes belägert / und nach wenigem Wi-
derstand dieselbige erobert / ausser eines besten Thurns /
worauß das meiste Volck beedes Geschlechts sich salvirt
hat / da er nun aus gefastem Grimm diesen Thurn wolte
in Aschen legen / da ware unter andern ein keckes Weibs-
bild / welche diesen Kriegs-Fürsten ein zimliches Stuck
von einem Mühlstein auf den Schädel geworffen / und
just

just an selben Orth getroffen / wo er ihme so viel einge-
bildet / und eines so hohen Geists ware / die Wunden
war so groß und hart / daß natürlicher Weis keine Hoff-
nung gewesen / einiges Aufkommens / was thut Abime-
lech? Zweiffels ohne hat er in solcher äußerster Lebens-
Gefahr sich mit GOTT versöhnet? Dessen Grund: Iose-
phs Barmherzigkeit lebentlich angeruffen? und sich zu ei-
nem glückseligen Tod bereitet? nichts dergleichen / son-
dern wie gelebt / also gestorben / stolz und übermüthig
im Leben / nit um ein Haar besser im Tod / damit er nun
den Nachklang nit hätte / daß ihm ein Weib den Rest
gegeben / so war ihm lieber eine zeitliche Reputation, als
eine ewigwährende Cron / daher dem Waffen-Träger
befohlen / er soll ihn mit seinem Degen umbringen / da-
mit man nach seinem Tod nit könne sagen / ein Weib
seye sein Herr worden.

Nonne Mors est sicut vita? Ech. Ira.

Ein muthwilliger und stuppiger Welt-Vogel ist jener
gewest / bey deme mehrer Schnacken als zu Zeit Pharaonis
Mucken waren anzutreffen / eine jede Tafel muste mit
seinen schwarzerischen Concepten versehen seyn / wor-
unter er mehrmalen des Esau als des Jacobs Stimmen hö-
ren lassen / dem Gesellen hat das unmäßige Leben eine
tödliche Kranckheit auf den Buckel geladen / daß also
keine Hoffnung eines längern Lebens / nach Aussag des
Medici, vorhanden; Man hat ihme Geistsliche zugeschickt /
welche mit aller Möglichkeit die bevorstehende Gefahr
angedeutet / beynebens ernstlich zur heilsamen Buß ermah-
net / aber unsonst; wie gelebt / also gestorben / man er-
hielte von ihme keine andere Antwort / als allerley Zah-
Poffen / und Pantalons - Waaren / wie er schon zimlich
dabın gelegen / und bereits die Augen angefangen ver-
gläseret zu werden / da hat ihme ein altes / und im Haus
daselbst wohlbekanntes Mütterl zugesprochen / er solle sich
der

der Barmherzigkeit Gottes befehlen / Reu und Leid für
 ber seine begangene Sünden erwecken 2c. weil aber er
 keine Antwort hierüber gabe / so fragt sie ihn / Herr
 Wilhelm / Herr Wilhelm / kennet mich der Herr noch?
 Ja / sagte er / ja / wer bin ich dann? da / ließ er sich hören /
 du bist halt eine alte Her! O mein Gott / Herr Wilhelm!
 jetzt ist keine Zeit mehr Gespäß zu treiben / es ist aber /
 sagt er wiederum / jetzt Zeit die Wahrheit zu reden. Herr
 Wilhelm / er muß sich wohl bereiten in die Ewigkeit /
 der Weeg ist weit / ja sattle mir deinen Boock / so kan ich
 reuten.

O mein Gott / Herr Wilhelm / befehl er sich sein
 wohl seinem Schutz. Engel / damit derselbe ihn möge wie
 den Lazarum tragen in die Schoß Abrahæ, gut wär es /
 sagt er / dann hol mich der Teibl / einen so weiten Weeg
 könnte ich nit zu Fuß gehen / auf solche Weise hat er sein
 Leben geendet / und gestorben / wie gelebt. O Gott an-
 derst / weit anderst hat mein Heyl Vatter Augustinus ge-
 rahen / als er im Tod. Bett mit hauffigen Zähern die 7.
 Buß. Psalmen abgelesen / gerahen hat er / daß keiner /
 der auch einen Heil. Bandel geführt hat / ohne nasse
 Augen von der Welt scheiden solle.

Nonne Mors est sicut vita? Ech. Ita.

König Balthasar zu Babylon hielte ein sehr stattliches
 Panquet, worbey über die tausend Gäste sich eingefun-
 den / da war Essen und Vermessen beyeinander / da ware
 Gesottenes und Verbottenes anzutreffen / da ware Ge-
 bratenes und Ungebratenes genug zu sehen. Dann wo
 Suppen / da ist auch eine Köffleren / wo Poccals, da ist
 auch Brural, wo Tafel / da ist auch Teuffel / da ware
 Scheps / und Rebs. Feisch anzutreffen / dann eine gros-
 se Anzahl der Rebs. Weiber befanden sich ebenfalls bey
 dieser Mahlzeit / man glaubt schon / daß ohne solches
 Wildbrett ein Tractament schon ein Mancament habe.

Nachdem nun die Gesund. Trünck / Schlund. Trünck /
 Mund. Trünck / Pfund. Trünck / Grund. Trünck ziem-
 lich herum gegangen / und die Köpff und Kröpff schon
 starck angefüllt / da zeigt sich eine unbetandte Hand an
 der Wand / und schreibe 3. Wort / worvon der König
 dergestalten erschrocken / daß er an Händen und Füßen
 gezittert / auch thme nichts anderst eingebildet / als den
 unfehlbaren Tod und Untergang / wer will da anderst
 glauben / als daß er seye in sich selbstem gangen / und seine
 Vermessenheit bereuet / den wahren Gott Israel erken-
 net / der mit gleicher Maß seinen Vatter Nabuchodonosor
 abgemessen / Zweiffels ohne hat man gleich müssen
 lauffen um die Propheten des Herrn / wie bey uns
 Christen um die Betcht. Vätter / und geistliche Benste-
 her? Nichts dergleichen / nichts solches / sondern wie ge-
 lebt / also gestorben / er ist bey Lebzeiten allzeit umgangen
 mit Wahrsagern / Teuffels. Bannern / Zauberern und
 Zeichen. Deutern / also auch dazumal geschreyen / man
 solle geschwind dergleichen Höllen. Brut / und Chaldzi-
 sche Herenmeister lassen zu sich kommen / die thme an die
 Hand stunden / wie gelebt / also gestorben.

Dan. 5.

Nonne Mors est sicut vita? Ech. Ita.

Ich hab einen / dem äußerlichen Schein nach / sehr
 wackern und höflichen Herrn selbstem gekennet / will Land
 und Orth verschweigen / dessen Wandel so gar sträfflich
 nit ware / ausser daß er statts im Hauff etne Concubin ge-
 halten / welches in allweg seinem Stand nit gebührte /
 das nagende Gewissen / die heilsame Anschläge der
 Betcht. Vätter / die Stimmen der Prediger / haben ihn
 Zweiffels ohne wie ein Hannen. Geschrey von solchem
 tödlichen Schlaf sollen er welen / aber wo / und wann sol-
 ches geschicht / ist nit ein kleineres Wunder. Werck / als
 wie Josue die Sonne von ihrem Lauff hat aufgehalten ;
 wie besagter Herr / gestalten er schon bey zimlichen Jah-
 ren /

ren/ in gefährliche Kranckheit gerahen/ da hat er zwar
nach Christlichen Brauch gebeicht / und die heiligste Sa-
cramenten empfangen/ aber wie? Ich glaube nur gar zu
wohl/ daß er öftters das Vornehmen gehabt habe / sich
vor seinem Tod recht schaffen zu belehren / der Lasterhaff-
tigste in der Welt hat auch das im Sinn/ aber wir elen-
de Adams-Kinder alle wissen / daß nie keine grössere
Zheurung der Göttlichen Gnade / als zur selben Zeit /
so soll dann GOTT dazumalen einem die Händ reichen /
welscher ihn die Zeit seines Lebens von sich gestossen? so
soll dann GOTT der HERR einem dazumalen sein theures
Blut offeriren / der es zuvor so viel Jahr hindurch mit
Füssen getreten? es kan seyn / aber aus vtel tausend nit
einem geschicht diese Guad / sondern der Allerhöchste ver-
hängt / daß man sterbe / wie man gelebt. Obbesagter
Krancker wurde auch durch einige Bekannte veranlast /
ein Testament zu machen / und mit dem Zeitlichen / so
gewiß nit wenig / zu disponiren / welches auch geschehen /
aber es hat geheissen / die Universal - Erbin ist mein
Miedl / Herr / ihr habt etliche Vetter / die ohnedas der
Mittel bedürfftig / was ihnen? die Miedl ist mir gar treu
gewesen. Herr / wo? und wie wolt ihr begraben wer-
den? die Miedl wirds schon machen. Herr / was dann
den armen Leuten? die Miedl wirds schon austheilen.
Herr / wie viel Heil. Messen nach eurem tödtlichen Hins-
tritt? was die Miedl will: Ein sauberes Testament! wie
diese seine gute Freund nach verfertigtem Testament
wieder hinweg gängen / und sich mit diesen Worten be-
urlaubet / GOTT behüte dem Herrn / der allgütigste
GOTT stehe ihme bey / und wann wir einander auf der
Welt nit sollen sehen / so werden wir hoffentlich in jener
zusammen kommen / ja / sagt er / mein Miedl auch. Soll
dann dieser nit / in Erwegung / daß er den Tod bereits
vor Augen / seine Sünden beweinet haben? soll er nit
mögl.

möglichst an sein sündiges Herz geklopft haben? Soll er mit den Namen Jesus und Maria stets auf seiner Zungen gehabt haben? O sagt mancher/ der solches liest/ ich will einen andern Tod nehmen/ ich will mich besser hier zu schicken zc. O elender Tropff/ wie weißt du/ daß dir da zumal der allmächtige Gott die Gnade werde geben/ dich recht zum Tod zu schicken? Ohne sondere seine Gnad ist es nit möglich/ und solche Gnad aber ist gar unsicher/ aus viel tausenden/ die da übel gelebt haben/ ist kaum einer/ der die Gnade hat/ gut zu sterben. Diesem unglückseligen Menschen ware sein Miedl der einige Abgott/ wie gelebt/ also gestorben: Nach seinem Tod hat man aus vielen Sachen/ die sich bey nächtlicher Welle gezeigt/ leicht können abnehmen den ewigen Untergang seiner Seelen.

Nonne Mors est sicut vita? Ech. Ita.

Bellifarius, der berühmte Kriegs-Held/ hat mit der Kayserl. Armee die Stadt Orvieti ein ganzes Jahr hindurch belagert/ wodurch eine so große Hungers- Noth in ganz Toscana entstanden/ zumalen der Bauersmann dem Acker nit konnte vorstehen/ daß sich die meiste Leut in das Gebürg begeben/ daselbsten die Nischen zusammen gesammelt/ und selbige zu Mehl zerstoßen/ folgsum Brod daraus gebachen/ welches aber ihnen so übel gedepet/ daß hievon allerley Kranckheiten entsprungen/ ja die mehriste von solcher Nischel-Speiß im Tod dahin gefallen. Procopius, welcher solche Geschicht umständig beschrieben/ setzt hinzu/ daß solches durch sonderer Verbängnuß Gottes geschehen seye/ sicut bruta vixerunt, sicut bruta pereunt. Dann diese Leute haben kein anders Leben geführt/ als daß sie sich wie die Schwein in dem Wust der schändlichen Bollüsten herum gewälzt/ weil sie dann wie die Schwein gelebt/ so dann hat Gott zugelassen/ daß sie wie die Schwein verreckten.

Q Pa-

de bello.
Goth. lib.
2.

O Pater, wann ich einen guten Beicht - Vatter hab/
 es müßt ein Wunder seyn / daß ich mich nit recht solt zum
 Tod bequemen! Freylich / freylich / der wird gleich Mi-
 racul machen / und aus dir die Busz - Zäher / wie Moyles
 aus dem Felsen das Wasser locken / was dann / was dann /
 dieser wird dich auf einmal reiner und säuberer machen/
 als Naam Syrus worden / der sich doch siebenmal in dem
 Fluß Jordan gebadet / Zweiffels ohne / Zweiffels ohne / der
 wird gleich 4. Pferd einspannen / und dich wie den Elias
 in Himmel führen / der Teuffel wird nit einmal einen
 Schnalzer darbey zu thun haben. O Thorheit! O Ver-
 blendung! Wer ist glückseliger gewesen / als jener grosse
 Herr und Cavalier in Spanien? bey dessen Tod so gar ein
 grosser heiliger Mann ware / nemlichen Franciscus Bor-
 gias, der ist beruffen worden zu besagtem Grande di
 Spagna, welcher ihme mit eyfferigen Worten / wor-
 durch auch ein Felsen seine Hartnäckigkeit hätte sollen ver-
 lassen / lang und vielfältig zugesprochen / er solle doch zur
 Busz / zur Bereuung seiner Sünden schreiten / weil an-
 noch der Lebens - Athem in ihm / und Gott noch zu ver-
 söhnen seye / deme aber der Krancke keine andere als eine
 gottslästerige und verzweiffelte Antwort geben / er habe
 bishero wie ein Feind Gottes gelebt / ein solcher wolle er
 auch sterben. Diese erschrockliche Worte bestürzten zwar
 die ganze hohe Cassada und hoch - adeliche Familia, aber
 anbey hatten sie die Hoffnung / daß der Apostolische Mann
 Borgias solchen würde auf einen weit andern Weg brin-
 gen / wiedann er sich zu Haus vor einem Crucifix - Bild
 nieder geworffen / und dessen Göttliche Hülf und Bey-
 stand demüthigst ersucht / den auch der HERR irbietig
 erhört / Francisce, sprach er / ich will ihme meine Hülf

Manni, fol.

232

mit weigern / fürchte aber / es werde mit diesem in Sünden
 verhartetem Menschen wenig verfangen / Ich / sagt
 GOTT der HERR / will in Gestalt des Doctors und
 Medici mich einfinden / und beede allen Fleis anwenden /
 diese arme Seel zu gewinnen. Was ist deine Meynung /
 was glückseligen Tod glaubest du / werde dieser Mensch
 genommen haben in Gegenwart Christi JESU / und des
 heiligen Manns Francilci Borgia? Diese zwey trugen
 ihme vor die Grundlose Barmherzigkeit Gottes mit
 vielen Seuffzern / mit nassen Augen / aber umsonst / die
 Antwort ist gewesen / er wolle nit anderst als mit Leib und
 Seel zu Grund gehen. Francilcus ergreiff das Crucifix,
 hält es ihm vor Augen / sihe an / sprach er / deinen Hey-
 land JESUM mit ausgespannten Armen / Er ist ur-
 bietig dich zu umfassen / als welcher dich mit seinem so
 kostbarem Blut erlöset hat! Ich verlange keine Barm-
 herzigkeit / sprach er mehrmal / Gott kan seinen Perdon-
 im Himmel behalten / ich begehre nichts dergleichen. End-
 lichen redet das geschnittelte Crucifix selbst ihn an / un-
 mahnet denselben zur Beicht / in Erwegung des theuren
 Blutes / so er vor sein Heyl vergossen: aber mehrmalen
 umsonst / die häufige Bluts-Tropffen fielen von dem
 Creutz herab / aber wieder umsonst / bis endlichen das
 Crucifix die rechte Hand von dem Creutz herab gelöset /
 das Blut aus der Seiten genommen / und diesem un-
 glückseligen Tropffen solches in das Angesicht geworf-
 fen / weissen du solches nit willst zu deinem Heyl / so seye es
 zu deinem ewigen Verderben. Das heist ja / wie gelebt //
 also gestorben.

Nonne Mors est sicut vita? Ech. Ita.

Ich / ja ich / sagt mancher / wanns einmal solt dar-

zu kommen / will heilig sterben / jetzt muß einer auch mit
 der Welt halten / hupffen doch die Heuschrecken / warum
 soll unser eins nit auch einen Sprung wagen? ein junges
 Blut / tracht nach gutem Muth / wann man allezeit in
 brünstig wär / so möcht einer zulezt gar angebrannt wer-
 den / wann ein gebrochener Fuß wieder geheilt wird / so ist
 er nachmals viel stärker / als wann er nie wäre gebrochen
 worden / wann ich graue Haar weid haben wie ein Aischen /
 nachmals will ich auch der Fastnacht absagen / und den
 Aischer Mittwoch celebriren: Jucundus ist doche ein gros-
 ser Heiliger gewesen / was soll es schaden / wann ich unter
 seinem Namen mein Leben zubringe / aber auf die lezt /
 wann das Leben will Feyer Abend machen / da will ich /
 ach da will ich mit Gottes Hülf das Miserere, cum
 pleno choro, singen / da will ich zc. Willibrordus ein
 Heiliger hat viel Miracul gemacht. Willibaldus ein Hei-
 liger hat grosse Miracul gemacht. Willfridus ein Hei-
 liger hat schöne Miracul gemacht. Willhelmus ein Hei-
 liger hat herrliche Miracul gemacht. Willgefortis ein
 Heiliger hat unterschiedliche Miracul gemacht / zc. aber
 ob dem Will / Will auch werde Miracul machen / da
 zweiffle ich / und zweiffeln mit mir fast alle heilige Lehrer /
 jetzt heist es zwar bey dir / ich will / es ist aber ein grosse
 mächtige Gefahr / obs zur lezt bey dir wird heissen / ich
 kan. In Bronnen fallen kanst du selbst / aber heraus-
 steigen ohne Hüffe eines andern nit selbst / sündigen kanst
 du wann du willst / aber von Sünden auferstehen kanst
 du nit wann du willst / sondera wann Gott will / dieser
 Will aber ist kaum gegen einem einigen aus viel tausend
 und tausend / die ein lasterhafftes Leben geführt / sondern
 es bleibt meistens wahr / wie gelebt / also gestorben. Du
 sollst

sollst leben wie ein unflätiges Schwein / und doch zuletzt sterben mit einem Schein ? du ? das reimt sich wie ein Polster und Haselnuß. Du sollst immerzu leben wie ein neidiger Hund / und nachmals dein Leben heilig enden in der letzten Stund ? Du ? das reimt sich wie Speck und Sträh-Büchsen. Du sollst so viel Jahr leben wie ein v. r. stolner Raab / und zu letzt wie ein Heiliger kommen ins Grab ? Du ? das reimt sich wie Straubing und Ritzbichel. Du sollst fast allezeit leben wie ein Luder / und doch zuletzt sterben wie ein Jacobs - Bruder ? Du ? das reimt sich wie Babylon und Glasscheiben. Du sollst deine Jahr zu bringen wie ein Poltron, und dannoch zuletzt hoffen die ewige Cron ? Du ? das reimt sich wie Lauten und Muscatteller. Du sollst nit anderst leben / als wie ein Teufel / und doch zuletzt selig werden ohne Zweifel ? Du ? das reimt sich wie Stieffel und Sessel - Knopff. Wohl aber wird bey dir zuletzt seyn / wie der Wein zuletzt in dem Fass / lauter trübes Glegel : bey dir wird zuletzt seyn / wie zu Wien die Processiones, allwo jederzeit ein altes / schwaches / rothiges Mütterl zuletzt gehet : bey dir wird zuletzt seyn / wie eine Schuster - Zech / da man zur letzt fast alle mahl thut rauffen und schlagen. Es wird bey dir nie schlechter hergehen / als zur letzt / da wird es sich zeigen / daß Leben und Tod auf einen Thon gestimmt / Tod und Leben über einen Leist geschlagen / Leben und Tod in einen Model gegossen / da wird man sehen / wie gelebt / also gestorben.

Es ist keine Fabel / sondern es bestättiget solches die Heil. Schrift selbst / welche mit kurzen Worten beybrinat / daß zu Jerusalem 2. junge Soldaten / weiß nit was Ursach halber / auf der Gassen tödtlich bleßirt worden /

den / wie solches ihren Müttern zu Ohren kommen / da
 seynd sie unverzüglich zugeloffen / eine jede ihren halb-tod-
 ten Sohn in die Arm genommen / ach! sagt eine / ich un-
 glückselige Mutter hab dich unter meinem Herzen neun
 Monat getragen / und jetzt muß ich dich sehen sterben in
 meinen Händen! du mein Milch gesogen / und jetzt ein an-
 derer dein Blut! Mutter / sagte der Sohn / heuer ist der
 Weizen stattlich gerahten / was vor ein edles Brod wird
 werden / und ich kans nit mehr genieffen? darauf ist er ge-
 storben. Ach! klagte die andere Mutter / wie bist du mein
 Kind / mein herzigster Sohn in dieses Unglück kommen?
 du einiger Trost meines Alters! Mutter / sagte er / gib nur
 diß Jahr wohl acht / daß der Wein gerecht in die Fässer Thren. 2.
 komm / dann er heuer über alle Massen gut gerahten / daß
 doch die Presser / die schlimme Deuter kein Wasser darun-
 ter schütten / unglückselig bin ich / daß ich keines daraus
 mehr werde Bescheid thun / nach solchen Worten hat er
 gleichfalls den Geist aufgeben. Diese zwey waren bey Rufca. fol. 87.
 Lebens-Zeiten nichts anderst als Schlemmer und Fress-
 Narren / daher im Tod an statt / daß sie hätten sollen /
 ihre Seelen dem allmächtigen Schöpffer aufopffern / ha-
 ben sie nichts anderst geredet / als vom Fressen und Sauf-
 fen. Das heist / wie gelebt / also gestorben. Der Saul
 grimmig im Leben / nit um ein Haar besser im Tod / da
 er sich selbst ermordet. Herodes Blut-gierig im Le-
 ben / nit um ein Haar frömmer im Tod / da er befohlen /
 den meisten Jüdischen Adel zu erwürgen. Ochozias
 abgötterisch und laßerbassit im Leben / nit um ein Haar
 heiliger im Tod / da er alle Teuffel in der Höll zu Rath ge-
 fragt. Julianus gottelästerig im Leben / nit um ein Haar
 besser im Tod / indem er dazumal noch mit Laster-Worten

den Allerhöchsten angegriffen. Joannes Ziscka, ein abgefagter Feind der Geistlichen im Leben / nit um ein Haar gütiger im Tod / weilen er befohlen / man solle nach seinem Absterben ihm die Haut abziehen / daraus eine Trommel machen / und den Krieg wider das Catholische Priestertum fortführen. Petrus Aretinos, ein geiler Boef im Leben / nit aber um ein Haar keuscher im Tod / weilen er in den Armen seiner Mehen die Seel aufgeben. O Gott! befrag nur die Beichtväter / welche gar oft zu denen Kranken und Sterbenden geholt werden / die werden mit mehrern Zeugnissen behaupten / das es wahr sey / wie gelebt / also gestorben.

O Pater! ich weiß einen Heiligen / der sein Lebtag ein Hauptschelm gewesen / und dannoch sich noch in dem Tod also mit Gott versöhnet / dergestalten wohl sich befehrt / das er ohne Fegfeuer die Seeligkeit erworben / dieser Heilige wird genannt Dismas, er hat sein Lebtag in grossen Lastern zugebracht / sein Vatter ware gleichfalls ein Mörder und Strassenrauber / gedachter Dismas ware von Jugend auf in diesem saubern Wandel aufgezogen / im 50sten Jahr seines Alters gefangen / und in Verhaft genommen worden / Glaubens halber ein Hebräer / aber der Geburth nach ein Egyptier ist dieser Böswicht gewesen / und derenthalben ist er auf die rechte Hand an das Creutz genagelt worden / weilen er das Capo und Oberhaupt ware einer ganzen Mörderischen Rott / hat dieser übel gelebt / und gleichwol heilig gestorben. Warum ich nit? Pater!

Audi Herr Claudi! Gott der Allmächtige hat dem Patriarchen Abraham befohlen / er solle hingehen / und ihm seinen einzigen Sohn Isaac auf dem Berg Moria auf-

Donat.
Calvi.

anopffern und schlachten / welchem der vollkommene Mann embsig ist nachkommen / etliche Scheidel Holz Creutz. weiß / und nit ohne Geheimnis auf einander gelegt / den Isaac als sein anders Leben daraufgestellt / das Schwerdt unverweilt gezuckt / und den Streich geföhrt / den Isaac zu enthaupten / es ist ihme aber alsobalden ein Engel in das Schwerdt gefallen / den Strich verhindert / mit dem Verlaut / daß Gott seinen Willen vor das Werk angenommen / und es auch verdienter Massen reichlich bezahlen werde.

Ein andersmahl führet der tapfere Jephthe eine Kriegs. Armee wider die Ammoniter / damit er nun ihme einen guten Namen mache / und in den heroischen Thaten herein bringe / was ihm das Glück in der Geburt versagt / massen sein Verkommen von schlechten und niedern Leuten / also hat er allen möchlichen Fleiß angewendet / die Victori und Sieg über seine Feinde zu erhalten / zu welchem Ende er auch Gottes Hülffe bestermassen angeruffen / und GOTT dem HERN ein Gelübdt gethan / wann Er ihme hierinnfalls helffe zu seinem gewünschten Zweck / so wolle er ihme die erste Person / die ihme aus seinem Haus entgegen werde gehen / anopffern. Jephthe überwindet / jephthe kehrt glorios nacher Haus / jephthe wird empfangen / aber leider ! von seiner einzigen Tochter / ungeacht aber dis / will er dem Allmächtigen seine Parola halten / das Gelübdt vollziehen / führet demnach seine liebste Tochter hinaus / zuckt mit vollen und vielen Freuden das Schwerdt / gemach / gemach / O Jephthe, was ist dis? deine einzige Tochter / deine liebste Creatur solst du also hinrichten? Mein Heil. Vatter Augustinus, dieser grosse Lehrer gibt die Ursach / warum Jephthe seine Tochter mit
son.

Tom. 4.
Sup. Genes.
17.

sonderm Jubel habe hingericht / er hat zu Gemüth geführt / was gestalten dem Abraham ein Engel in das Schwert gefallen / da er seinen Sohn hat wollen aufopffern / also hat er auch gehofft / ein Engel werde vom Himmel kommen / und ihme den Streich aufhalten / es ist ihme aber nit also angangen.

Audi Herr Claudi, aus besagter Geschicht kan man gar wohl abnehmen / was GOTT einmal thut / dasselbig nit schuldig seye das andermal zu thun / GOTT hat dem Dismas die Gnad gegeben / daß er heilig gestorben / da er doch gottlos gelebt / so soll er auch dir ein seeliges Ende ertheilen / wann du schon dein ganzes Leben in Sünd und Lastern zubringst? welcher Nasen-witzige Philosophus hat dir diese Consequenz eingeräumt? GOTT der HERR hat Vermög seiner Allmacht dem ganzen Volck Israel die Gutthat erwiesen / daß jederman mit trucknen Füßen durch das rothe Meer passiret / der Pharao hat geglaubt / es werde ihm und den Seinigen solcher Pass auch vergönnet werden / ware aber in der Hoffnung betrogen / massen er sambt dem ganzen Kriegs-Heer von denen Meer-Wellen zugedeckt worden: Dann was GOTT einem thut / folgt gar nit / daß er es auch einem andern thut. GOTT hat auf eine Zeit ein grosses Miracul gewirckt / indeme eine grausame Feuers-Brunst gedämpfft worden / sobald das geweyhte Wachs von Pio V. darein geworffen / nun will ich so cortes mit dir seyn / und dir einen solchen Particul von besagtem Heil. Mann spendiren / gehe demnach hin / und zünde dein Haus an / und löse nachmals die Brunst mit solchem geweyhten Wachs / ich / sagst du / laß solches wohl unterwegs / dann daß solches Wunder-Werck seye einmal geschehen / will ich es nit
ver.

verneinen / aber daß es noch einmal / da bin ich nit verge-
wist / auf Miracul ist sich nit allezeit zu verlassen. Du red-
dest über alle Massen sehr weislich / aber gedenck auch an-
bey / daß es eine gestalt same Gleichheit habe mit dir und
dem rechten Schächer am Creutz / dieser hat übel gelebt /
aber Miraculoser Weise heilig gestorben / so willst du
dich dann auch auf dergleichen Miraculn verlassen / wel-
ches aus so vielen tausend und tausend kaum einer zu hof-
fen hat? O Verblendung! auf ein ungewisses vielleicht
dein ganzes und ewiges Seelen. Hehl zu bauen.

Was neues / Herr Sigmund? lüg einmal eins auf
eine halbe Stund / neues weiß ich nichts / als daß der Zel-
dische Hans Carl gestorben / was? der Feldische Hans
Carl? nit anderst / heut wird er begraben / J E S U S!
was sagst du / er gestorben? er hats kurtz gemacht / vor 3.
Tagen hat er sich gelegt / gestern zwischen drey und vier
ist er eine Lecht gewest / mit harter Mühe / daß wir noch
einen Geistlichen zu ihm gebracht haben / er hat gar hart
daran wollen / tröste ihn der liebe Gott / weil er nur ge-
beicht hat / dann er hat ja einen ltederlichen Wandel ge-
führt / jetzt können die Wirths. Häuser an statt des
Zeigers einen Flor heraus hängen / hoch tausend / Kref-
Urschl / was wird die Bärbel in der Jungfrau. Strassen
beym gläsernen Strumpff jetzt anfangen? er hat sie bis-
hero allezeit ausgehalten / tröste ihn G O T T / weil er
gleichwol gut gestorben / das ist eine sondere Gnad von
Gott.

Was unzeitige Urthel seynd diese? mit was kur-
hem Proceß und geringen Unkosten canonixtren wir der-
gleichen Leute! indem doch tausend und tausend solche
Beichten und Buesen nit recht noch gultig seyn: Dann
erstlich ein solcher der läst die Sünden nit / sondern wird
von Sünden verlassen / ist also bey ihme die Unmöglich-
keit zu sündigen / nicht aber der feste Willen die Sünde zu

verlassen/ dann wann ihm der allmächtige Gott das Leben erstreckte auf tausend Jahr / so würde er so lang von Sünden nit abstecken / bis die tausend Jahr zum Ende giengen / nachmals aber thäte er sich bekehren / nit weil er will / sondern weil er muß. Zum andern / wird aus tausend und tausend solchen letzten Reich:en deren / so allzeit übel gelebt / kaum eine dasjenige haben / was notwendig darzu erfordert wird / massen der Allmächtige durch sein gerechtes Urtheil also verhängt / daß solche nit können auf den rechten Weeg kommen / wann sie auch schon wollen / weil sie so lang haben gekönnit / und nit wollen / jetzt wollen sie / und können nit.

Zu Sodoma haben bey dem Loth zwey Engel in Gestalt zweyer schönen Jüngling eingekehrt / und die Nachts herberge genommen / gestalt den frommen Mann gegen den Fremden gar freygebig ware / sobald solches den Sodomitern zu Ohren kommen / daß hübsche junge Leute angelangt / so haben sie bey nächlicher Weise mit allem Gewalt des Loths Haus wollen stürmen / aber der allmächtige Gott hat diese vermessene Böschwichter wunderbarlich gestrafft / indeme die lasterhafte Gefellen die halbe Nacht um das Haus herum gangen / doch also verblind worden / daß sie keine Thür haben können finden / bald hinum / bald herum / bald recht / bald linck / bald oben bald unten geschaut / gesucht / tapt / griffen / aber keine Thür gefunden / mit Leuchtern / mit Latern / mit Fackeln alles ganz genau ausgesucht / und umgeschaut / aber keine Thür gefunden / und folgsam mit der langen Nasen nach Haus gangen.

Auf gleiche Weise thut Gott handeln mit einem sündigen Menschen / welcher seine Bekehrung bis in Tod verspährt / und aufgeschoben / diese wird dazumalen in sich selbst gehen / wird die Gnaden: Thür Gottes allseits suchen / aber der gerechte Gott durch Entziehung seiner

seiner Gnade / wird ihn also verblenden / daß er solche
 Thür nit wird finden / und so lang mit seinem verstarren
 Gemüth / mit seinem vor Furcht zappelden Herzen / mit
 seinen verwirrten Gedanken herum tappen / bis ihn elen-
 den Tropffen der Tod ergreiffet / der Göttliche Richter in
 Zorn erscheint / und die Seele durch gerechtes Urtheil zu
 dem ewigen Untergang gezogen wird. Es wird mehr-
 malen ein solcher Sterbender seuffzen / er wird die Augen
 voller Wasser haben / er wird das Crucifix küssen / er wird
 auch **JESU** und **MARIA** dem Beicht. Vatter
 nachsagen / unterdessen aber werden solche äußerliche Zei-
 chen nit aus Liebe zu Gott / nit aus Reue der Sünden /
 sondern aus Furcht des Todes erweckt / dann Gott gibt
 ihme die Gnade mit / rechte Reue und Leid zu erwecken.
 O gütigster **JESU** / diß soll ja jemand wohl erwä-
 gen.

Was Neues / Herr Sebastian? bring etwas Neues
 auf die Bahn / Neues genug / sagte er / der alte Herr
 Büschell ist heut frühe ad Patres gangen / ist er einmal
 hin? tröste ihn Gott / jezt find sich mehr eine junge Wit-
 tib / die wird ihr die Haar ausgeraufft haben? was dann /
 sie seynd herum geflogen / als wanns Rehwisch thät reg-
 nen: sie wird geweint und geseuffzet haben? ich glaube
 wohl / ein Seuffzer hätte gar leicht können eine ganze
 Muth oder Malter geschnittenes Stroh hinweg blasen /
 so ist er einmal hin? der wird ein Schönes verlassen ha-
 ben? dann er war so larg / daß er den Salat wie ein Gais
 gefressen ohne Essig und Del. Ist er gut gestorben? ja /
 ja / gar gut / er hat gebeyt / ist mit dem höchsten Gut
 versehen worden / auf die lezt hat sich der alte Raub gleich-
 wol starck gewehret um sein Leben / tröste ihn Gott / wet-
 len er nur gut gestorben.

Solche albere Urtheil fällen wir Menschen fast täg-
 lich / und glauben unschwehr / daß ein solcher Geißhals
 R t t 2 nach

nach wenigem Fegfeuer / um welchen er dergestalten ge-
 pflanzet / den geraden Weg in Himmel eingelassen wer-
 de. O wie weit! O wie oft fehlen wir in der gleichen Din-
 gen! Dieser hat die Zeit seines Lebens nach Geld und Gut
 getracht / hat Tag und Nacht ärger gescharrret als eine
 Bruht / Henne vor dem Stadel: Thor / hat früh und spät
 ärger geschaben als ein Löffel: Macher / und soll auf die
 leht so gut gestorben seyn? das nit / das nit / aus tausend
 und tausend oft keiner nit. Ein solcher wird dem Beicht-
 Vatter sagen er habe Reu und Leid / unterdessen beste-
 het diese Reu und Leid nur in Worten / nit aber im Her-
 zen / das Herz wird noch voller Geld. Gütigkeit seyn / es
 wird in größten Trübnüssen stecken / und gleichsam stru-
 deln wie die Erbes in einem siedenden Hasen oder Topff /
 nit darinn / wollen er Gott beleidiget / sondern darinn /
 weil er so viel Haab und Güter muß verlassen / darinn /
 weil sein gespahrtes Gut im frembde Hände kommt /
 darinn / weil ein so schöne Baarschafft ein verschwende-
 rischer Zehrer gelangt. O Pater! da müßt ich wohl ein
 thörricher Mensch seyn / wann ich dazumalen nit auch
 wolt im Herzen rechte Reu und Leid erwecken / ich sag
 dir aber mehr und abermahl / du wirst die Gnade von
 Gott nit haben / solche rechte Reue ins Herz zu bringen /
 sondern Gott verhängt / daß du also sterbest / wie bu ge-
 lebt. Antonius Paduanus, wie ich anderwärts gemeldet /
 hat einem geistigen Herrn eine Reich: Predigt gemacht /
 und wieder alles verhoffen der anwesenden Freundschafft
 in diese Wort ausgebrochen / daß dieser verstorbene Geld-
 Egl bereits in der Höllen schwitze / sein Herz aber werde
 man finden bey seinem Geld zu Haus / welches dann in
 der Warheit alles zugetroffen: Dieser hat doch vor sei-
 nem Tod gebeichtet / hat nach Christlichen Brauch die
 Heil. Sacramenta empfangen / hat mit der Hand an
 die Brust geschlagen / und ist dennoch zum Teufel gefah-
 ren /

Der Allmächtige Gott hat neben andern auch in dem Alten Testament von seinem Opfer verworffen die Schwahnen / Spazzen hat er angenommen / die seynd geopfert worden / Tauben hat er angenommen / die seynd geopfert worden / aber Schwahnen hat er nit angenommen / daher auch solche nit geopfert worden / warum? mein Gott! warum seynd doch die Schwahnen. Vögel / welche die Libern der Unschuld in ihren weissen Federn tragen / seynd sie doch Vögel / welche sich meistens aufhalten im Wasser / welches Element gleich von Anbeginn der Welt von dem Schatten des empor. schwebenden Geistes Gottes geweyhet worden: seynd sie doch Vögel / so mitten im Wasser nit naß werden / und dergestalten ein lebendiges Sinnbild der heiligsten Mutter Gottes / welche in Mitte der Adams: Kinder empfangen und geböhren worden / doch unbefleckt / und ohne einige Mactel. Mir war ein Schwahn lieber / als ein ganzer Tauben: Kobel / lieber / als ein ganzer Datz voll Spazzen und dannoch hat Gott von seinem Opfer Spazzen und Tauben nit verworffen / wohl aber die Schwahnen / welcher Vögel. Feind muß diese weiße Tropfen also bey Gott ver schwärzt haben? Es ist zu wissen / daß die Schwahnen ihr Lebtag stillschweigen / sich nit malen hören lassen / wie andere Vögel / als wann ihnen die Natur die Stimm versagt hätt / wann sie aber mercken / daß ihr Leben zum Ende gehet / und der nagende Tod herbey ruckt / da fangen sie an lieblich zu singen. Solche / solche Vögel hasset der allmächtige Gott / welche die Zeit ihres Lebens nit malen mit zeitlichtem Herzen zu Gott geschreyen / in dem Beichtstul vor dem geistlichen Richter sich nit malen recht hören lassen / ausgenommen / wann der Tod herzu schleicht / da heist es / lauffts / schnauffts um einen Beicht: Vatter / geschwind wie der Wind / um einen Beicht: Vatter / da macht man eine schnelle Rattung
aber

über Pausch da klopfst man an das Hertz/da schnappt er mit dem Maul / als wolt er die Himmels Thür mit den Zähnen aufbeissen / da seuffzet er / **IESUS! IESUS!** da wirfft er die Augen hin und her / als such er ihm ein besonderes Ort in dem Himmel aus / also stirbt er / also sagt man / tröst ihn **GDt** / weil er nur gebichtet hat.

D Tho: heilt wer will es glauben / daß in einer so kurzen Zeit der elende Mensch den ganzen Innhalt seines Lebens in Witte unter den Schmerzen und Todes-Aengsten hab können zusammen bringen? wer will es aussagen / daß ein solcher in Gegenwart vieler tausend teuflischer Larven / in Anschauung des aufgesperrten Höllen-Rachens / in Erwägung der unendlichen Ewigkeit / in Erblickung des ganzen so übel zugebrachten Lebens-Wandel / in Betrachtung des so vtelmal verschwendten Bluts. **IESU Christi** / in Anschauung der Göttlichen Ungnad ic. wie kans seyn / daß ein solcher eine rechte Reu und Leyd erwecke? dazur alen / wann sich **GDt** von ihm absondert / wann **GDt** ihm selbst die Ohren zuhält / als spreche er / ich habe dich elende Creatur so vielfältig ermahnet / so oft dir zum Herten geredet / so oft dir durch die Prediger / zugehoren / so oft dir durch so viel erwiefene Gurthafen die Anlejtung gegeben / daß du dich soltest bessern / dich bekehren / so hast du aber halsstarriges Geschöpf mir als deinem Erschöpfen nie kein Gehör gegeben / mir als deinem Erldser allezeit den Ruckten gezeigt / mich als deinen **GDt** nie angehört / jetzt lache ich auch an deinem Untergang / und da ich dir helfen könnte / hilf ich nit / wellen ich dir so oft hab helfen wollen und du solche Hüffe geweigert : *Quarectis me, & non invenio- Joann, 8. tis, & in peccato vestro moriemini.*

So laßt uns dann nachfolgen dem David / solchem von **GDt** erwähltem König / als dieser noch in jungen
Jah:

1. Reg.
c. 17.

Jahren und bey dem König Saul sich angemeldet / daß er wolle in eigener und einiger Person wider den ungeheuren Riesen Goliath streitten / auch solches ungeschwehrt ihm verwilliget worden / da hat sich solcher alsobalden zu einem Bach begeben / daselbst die beste und tauglichste Steine / in der Anzahl fünffe / auserlesen / und in seine Herten Taschen gesteckt / nachmals den geraden Weeg sich verfüget an das bestimmte Orth / allwo sein Gegentheil sich eingefunden. Aber liebster David du Trost des ganzen Volcks Israel / sag her / warum machst du jetzt eine Provision mit Steinen? was wilst du dich umsonst also beschwehren? vielleicht gibt es wohl bessere an demselben Orth / wo der Goliath / dieser Groß-Schedel / deiner wartet? Ich traun nit / sagt David / ich will mich vorhero wohl versehen / es möchte seyn / daß ich am selben Orth keine Stein thät antreffen / oder da ich einen und den andern thäte aufklauben / unterdessen mir mein Widersacher den Rest gebe / ich traun nit / jetzt ist es besser / jetzt ist es sicherer daß ich mich versehe.

Allerliebste Adams-Kinder / ich falle euch zu Füßen / und bitte euch um die Wunden Jesu Christi / ich bitte euch / daß ihr doch diesem so bescheidenen Fürsten wollet nachfolgen. Ein Streit / und zwar ein überaus gefährlicher Streit ist uns gewiß im letzten Sterbstründel mit dem höllischen Goliath. O wie viel tausend und tausend werden von diesem so grausamen Feind überwunden! die Waffen wider diesen so allgemeinen Widersacher seynd wahre Reicht / wahre Breuung der Sünden / es möchte nur seyn / wie es lenger öfter geschicht / daß wir dazumal solche geistliche Waffen nit könten finden / theils ob Schwachheit unsers Leibs / theils ob des gar zu verwirren Gemüths / und theils ob des zu hart über Hals dringenden Feindes: So laßt uns dann jetzt / da wir noch Zeit und Gelegenheit genug haben / eine Provision mit dem

dem David machen / laßt uns jezt mit Morgen / O Mor-
 gen voller Sorgen! jezt uns in Bereitschafft stellen /
 jezt / jezt / da uns der Himmel noch offen stehet / wie den
 fünf Weisen Jungfrauen / jezt / jezt / da uns noch der
 Heyland seine Gnade anbietet / wie der Samaritanin
 bey dem Brunnen / jezt / jezt / da uns noch der H E R R
 J E S U Seine fünf heiligste Wunden offerirt zu einer
 Ersättigung / wie die fünf Gersten Brod dem Volck /
 jezt / jezt / da uns das Heilige Sacrament noch einen
 Schwemmen Teich abgibt zu Jerusalem / jezt / jezt / da
 uns noch die Wunden der Seelen können geheilt wer-
 den / wie jenem Reisenden von Jerusalem nacher Jert-
 cho / jezt / jezt / da noch Maria eine Rebecca abgiebt / die
 uns den Segen und Benediction G O T T es zu wegen
 bringt / jezt / jezt / da uns G O T T noch rufft / dann es
 möchte seyn / wie es schon so viel tausend und tausend be-
 gegnet / daß uns G O T T in den letzten Sterbs Nöhten
 nie möcht ruffen / jezt / jezt / da er schreyet / convertimini
 ad me in toto corde vestro, bekehret euch zu mir /
 mit ganzem eurem Herzen; *ic. cito,*
cito, citissime.

